

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 84 (1980)
Heft: 12

Artikel: Autismus
Autor: Kull-Bindschedler, Catherine A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Autismus

Ein autistisches Kind:

Ein Kind, das sich unentwegt in die Hand beißt, das stundenlang einen Faden vor seinen Augen hin und her wedelt, wie hypnotisiert einen Aschenbecher rotieren lässt, aufschreit, sobald sich jemand nähert, mit niemandem spricht, sich nicht berühren lässt; und dies mit einem leeren Blick in den Augen. Es lebt *abgeschlossen* in sich selbst und ist immer *einsam*.

Was ist Autismus?

Autistische Kinder leiden unter *Wahrnehmungsstörungen*: Sie haben Schwierigkeiten, die Eindrücke der Welt durch Augen, Ohren und/oder die Haut aufzunehmen.

Sie sind nicht in der Lage, etwas zu tun, was eine menschliche Handlung genannt werden kann. Sie alle zeigen schwere *Verhaltensstörungen*.

Autistische Symptomatik

Im Vordergrund steht die typische *Beziehungsstörung*. Autistische Kinder

- kapseln sich ab
- haben zwanghaftes Bedürfnis zur Gleichhaltung einer Situation bzw. der gewohnten Umwelt
- zeigen ausgeprägte Sprachverzögerung (zum Teil Ausbleiben der Sprache)
- Bewegungstereotypien
- nehmen Einzelreize aus ihrer Umwelt auf, sind nicht imstande sie zu einem Gesamtbild zusammenzufügen und als Gesamterlebnis wahrzunehmen und zu verwerten
- bedürfen stark einer Bezugsperson mit sehr konsequenter Haltung. Die Bezugsperson muss sie immer wieder neu motivieren.
- Die Aufmerksamkeit des autistischen Kindes sollte ständig durch eine Reihe interessanter Tätigkeiten in Anspruch genommen werden, mit denen es sich immer so lange beschäftigt, wie es kann, aber nicht länger.

«Liebesbrief» einer Erzieherin an ein autistisches Kind

Der Anfang war schwer

Lieber Urs,
zwei Jahre durfte ich Deine Einzelbetreuerin (an einer heilpädagogischen Tagesschule) sein, zwei Jahre lang haben wir intensiv zusammengearbeitet, gelernt, das Leben zu genießen und einen Teil seiner Schwierigkeiten zu meistern. Wir haben eine schöne und herzliche Beziehung zueinander bekommen, was für Dich gar nicht

so selbstverständlich ist. Das alles musstest Du lernen. Du hast gelernt, dass Streicheln, auf dem Schoss sitzen, ab und zu ein «Müntscheli» geben etwas sehr Schönes und Angenehmes sein kann. Die ersten drei Monate hast Du Dich selber immer und immer wieder ins Gesicht geschlagen. Du warst voll blauer und grüner Flecken und hast mir viel Kopfzerbrechen bereitet. Die neuen Kinder in Deiner Gruppe, eine neue Lehrerin – mich kanntest Du schon von früher –, die neuen Erziehungsmethoden, das alles war zuviel für Dich. Wenn Du nur sagen könntest, was Dich so beschäftigt! Die *Aggression* richtete sich nur gegen *Dich selbst*. Heute hast Du gelernt, die betreffende Person, die Dich aus dem Kurs bringt, zu schlagen oder zu beißen. *Dich selber hast Du lieber bekommen*. Nur Dein Handgelenk zeigt noch öfters Spuren Deines Bisses.

Gemeinsame Erfolge

Ganz alltägliche Sachen haben wir zusammen gelernt, wie: selber anziehen, auf die Toilette gehen, Brot schneiden, Milch kochen, beim Einkaufen helfen. Weisst Du noch? Wie oft hast Du Dich im Geschäft oder auf der Strasse weinend und schreiend auf den Boden gelegt, um Dich gegen neue Situationen zu wehren! Heute gehst du frei umher im Warenhaus, schiebst den Einkaufswagen und hilfst die Tasche tragen.

Mit der Zeit hast Du Dich an Deine Gruppenkameraden gewöhnt. Du hast sie angenommen, und sie Dich. Du hast angefangen, gleiche Arbeiten wie sie zu erledigen. *Bastelarbeiten*, Ausmalen, diverse Spiele. Still sitzen: zuerst nur 5 Minuten, dann 10 und nach zwei Jahren bis zu 50 Minuten konntest Du still bleiben. Lieb waren Dir die alltäglichen «*Morgenkreisli*», wo viel *gesungen* wurde. Wie oft hast Du uns da in Staunen versetzt, wenn Du, kaum hatten wir mit Singen aufgehört, das Lied fehlerfrei wiedergabst.

Schwimmen ist für Dich das Schönste. Wie gerne schaute ich Dir da zu, wie frei konntest Du Dich da bewegen und an den andern Badenden Gefallen finden!

Freude

Jetzt verbringen wir nur noch ab und zu *Ferien* gemeinsam. Bei jedem *Wiedersehen* leuchten Deine Augen auf, und ich bekomme ein herzhaftes «Müntscheli». Dies ist für mich der *schönste Lohn* meiner zweijährigen Arbeit.

Deine Catherine

Catherine A. Kull-Bindschedler

Die «Milchsuppe» in Basel

heisst nicht so, weil dort die Pflegebedürftigen nur Milchkafee-Möckli bekommen. Vielmehr hat dieses modernst eingerichtete Rehabilitationszentrum eine besondere Geschichte. Vor langer Zeit wünschte ein reicher Basler Bürger ins «Spittel» einzutreten mit der Auflage, ihn bis zum Lebensende zu betreuen. Nach seinem Tode sollte dann sein ganzes Vermögen seiner Heimatstadt zufallen. So trat er eines Tages ins Spital ein, löffelte abends seine Milchsuppe, wie es damals noch üblich war, legte sich schlafen und wurde am andern Morgen tot in seinem Bette aufgefunden. Nach Testament fiel nun sein grosses Vermögen «um eine Milchsuppe» dem Bürgerspital zu, das bis heute noch seine segensreichen Auswirkungen hat.